

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwesigke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Abonnements-Preis

pro Quartal bei Abnahme von der Expedition 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf. Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren

für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf. Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Alliengeseellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. F. Gutbier in Halle.

N^o 210.

Halle, Freitag den 8. September.

1882.

Eine Anstöße bei den Landtagswahlen.

Nach der von uns gestern gemachten Meldung soll die Wahlmänner-Wahl für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus am 11. oder 12. October stattfinden. Die Wahlbewegung wird namentlich auf der ganzen Linie noch lebhafter, als bisher, in Fluss gerathen; denn die Zeit bis dahin ist kurz bemessen, und wer in mehreren Tagen einen nachtheiligen Erfolg erzielen will, muß früh aufstehen und mit voller Thätigkeit wirken.

Wenn wir hiermit auch den Freunden unseres Blattes die rechtliche Anstöße an den Wahlvorbereitungen empfehlen, legen wir es ihnen zugleich bringen aus Herz, in ihren Kreisen lebhaft auf Unterbrechung einer Unstille hinzuwirken, die sich seit Tagen in unser politisches Leben eingeschlichen hat, der Unstille, schon vor den Urwahlen bestimmte Landtagscandidaten anzufstellen und dadurch die ganze Wahlbewegung von vornherein in ein heftiges Fahrwasser hineinzuversetzen.

Dieser dem Geiste des in Preußen bestehenden Wahlsystems schmerzhaft zuwiderlaufende Brauch ist in Lösung gekommen, seitdem wir uns im Reich der direkten und allgemeinen Wahlen erfreuen, und besonders ist es auch hier wiederum die Wahlrechtsfrage gewesen, welche mit schärfstem Beispiel gute Sitten vorleben hat. Man wird nicht läugnen können, daß es ganz den Interessen der Nation entspricht, sich geselligen Parteileitung entgegen, mit einem dem Wählerthum ausfließenden Was der einzelnen Wahlkreise lange vor dem ersten Wahltermin einen Candidaten aufzusuchen und sämtlichen Parteigenossen, gleich ob sie als Urwähler oder Wahlmänner zur Wahlurne schreiben, auf die Wahl besinnen zu lassen; von demselben bis Trier hat denn auch das fortchristliche Centralwahlcomité bezeichnender Weise oft selbst gegen den Willen und ohne Vorwissen einflussreicher Vertreter liberaler Anschauungen, für jeden Wahlkreis längst die Candidaturen festgesetzt.

Den Interessen der Wähler und dem Wesen wahrer Freiheit entspricht ein solches Verfahren oder keineswegs. Den Interessen der Wähler nicht, weil es für sie durchaus nicht gleichgültig sein kann, ob ein mit den Verhältnissen des Wahlkreises vielfach gar nicht oder nur ganz oberflächlich vertrauter Abgeordneter das Mandat erhält, denn im preussischen Abgeordnetenhaus kommen fast alle in ihrem Verhältnisse eines Kreises betreffende Angelegenheiten zur Sprache, daß genaue Lokalkenntnis ganz unabweislich ist; dem Wesen wahrer Freiheit nicht, weil auf diese Weise die freie Wahl der Wahlmänner zu einer bloßen Farce herabsinkt.

Der Gesetzgeber hat mit guten Gründen in unser Wahlsystem das Mittelglied der Wahlmänner eingefügt. Getragen von Vertrauen ihrer Wähler, sollen sie mit ihren reiferen Erfahrungen und dem Geiste der Mäßigkeit moderirend auf die nur zu leicht durch blinde Leidenschaft oder äußeren Einfluß zu Stande gekommenen Wahlen der weiten Schichten der Urwähler einwirken. Sie repräsentieren gewissermaßen das ausgleichende Prinzip bei unseren Wahlen und sind recht eigentlich berufen, den besonderen Verhältnissen des Kreises, mögen dieselben rein materieller Natur sein oder durch die eigenthümliche Gestaltung des Partei-

wesens einen eigenartigen Charakter an sich tragen, gerecht zu werden.

Wie man sieht, ist den Wahlmännern eine ebenso verantwortungsvolle, wie ehrenvolle Aufgabe zugewiesen, deren glückliche Lösung in erster Reihe dem Wahlkreis, sodann aber auch dem ganzen Staate zu Gute kommt. Es versteht sich mithin gegen die Interessen des Staates und gegen das Gesetz, bedeutet aber auch eine große Rücksichtslosigkeit gegen die Wahlmänner selbst, wenn man ihnen die Freiheit ihrer Einschätzungen entzieht. Daß die Fortschrittspartei, die Partei, welche der Freiheit süßen Ton forwährend auf ihren Lippen vernehmen läßt, daher nicht zurückweicht, könnte Wunder nehmen, wüßte man nicht, wie wenig ihre Worte zu ihren Thaten passen; aber eine Partei, die auf dem Boden des Rechtes und Anstandes sich bewegt, darf sich des Weichers nicht schuldig machen, ein Staatsgrundgesetz in diesem seinem wichtigsten Theile vereitelt zu haben.

Politischer Tagesbericht.

Man schreibt uns aus Berlin: In den letzten Tagen sind die Verhältnisse der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg wieder mehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß den persönlichen Veränderungen, welche in der Direction der Manufaktur eintreten dürften, durchgreifende Veränderungen in Hinsicht auf die kommerziellen wie technischen Prinzipien folgen werden. Haben auch in der letzten Zeit mancherlei Maßnahmen die Erfolge der kaiserlichen Manufaktur ungünstig beeinflusst, so sind innerhals derselben doch alle Vorbereitungen getroffen, um den Betrieb zu einem musterghiltigen und einträglichen zu machen. Alle unsere übrigen in Staatsbetrieb befindlichen gewerblichen Unternehmungen gelten mit Recht jetzt als die vollkommeneren in ihren bez. Branchen, aber auch sie vermochten nur nach langem Streben und Ringen, nach Beseitigung mancher Mängel, nach Befriedigung vielfacher Unbilligkeiten zu so hoher Stufe sich emporzuschwingen. Schon dieser Umstand trägt in sich die Gewähr dafür, daß es mit verhältnismäßiger Leichtigkeit der kaiserlichen Tabakmanufaktur gelingen wird, binnen Kurzem diejenige Stellung innerhals der Tabakindustrie einzunehmen, welche ihr gebührt; daß sie durch Vorzüglichkeit der Fabrikate wie durch Ertragsreichthum des Unternehmens das weniger erfreuliche Zwischenstadium verlassen machen wird, in dem sie sich zeitweilig befand.

Aus der Rheinprovinz wird uns geschrieben, daß man dort der angekündigten Informationsreise des Staatsministers v. Bütticher mit großen Erwartungen entgegenzusehe. Der Stellvertreter des Reichsfinanzministers will sich bekanntlich von Nürnberg aus, wo er sich gegenwärtig zur Befestigung der bayerischen Landes-Ausstellung aufhält, in die Industriegebiete von Rheinland und Westfalen begeben, und man glaubt den hauptsächlichlichen Anlaß für diese Reise in der Frage der Schulpflichter für Fabrik-Etablissements finden zu sollen. Wie es nämlich heißt, sind die begünstigten, vom Geheimrath Kommel angeführten Erhebungen jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen, so

daß der Ausarbeitung einer neuen, dem Bundesrathe vorzuzulegenden Verordnung materiell nichts mehr im Wege stünde.

Der „Magdeburgerischen Ztg.“ entnehmen wir eine Zusammenstellung der Zahlen der bei den letzten beiden Landtagswahlen stimmenden Wahlmänner. Die Stärkeverhältnisse der liberalen und conservativen Parteigruppen in unserer Provinz treten darin anschaulich hervor:

| Wahlkreis. | 1877 | | 1879 | | |
|-------------------------------------|---------------|------|---------|---------|-------|
| | stimmen-zahl. | lib. | conf. | lib. | conf. |
| Salzwedel-Gardelogen | 203 | 129 | 148 | 190 | |
| Stierburg-Stendal | 206 | 131 | 151 | 169 | |
| Veridom I. und II. | 203 | 153 | 148 | 205 | |
| Magdeburg-Neustadt | 258 | 161 | 202 | 213 | |
| | 313 | 205 | 202 | 215 | |
| | 286 | — | — | — | |
| | 219 | — | 414 | — | |
| Wangleben | 266 | 12 | 226 | 54 | |
| Wolmirstedt-Neuhaldensleben | 290 | 64 | 232 | 116 | |
| Salze-Kruseleben | 276 | 69 | 230 | 108 | |
| | 273 | 50 | 187 | 108 | |
| Lihreleben-Gallersleben-Bernigerohe | 181 | 320 | 191 | 314 | |
| | 466 | 2 | 435 | 5 | |
| | 448 | — | 2 | 488 | 2 |
| Niebuwerda-Lorzgau | 214 | 131 | 135 | 215 | |
| | 4 | 266 | 126 | 181 | |
| Schweinitz-Mittenberg | 130 | 185 | 153 | 186 | |
| | 171 | 124 | 133 | 183 | |
| Wittenberg-Delitzsch | 190 | 201 | 1 | 385 | |
| | 162 | 229 | 165 | 225 | |
| Halle, Saalkreis | 425 | 17 | 379 | — | |
| | 411 | 17 | 399 | — | |
| | 405 | 2 | 388 | — | |
| Manstedter Kreis | 244 | 163 | 170 | 283 | |
| Sangerhausen-Chartrisberga | 207 | 164 | 212 | 144 | |
| | 177 | 191 | 182 | 190 | |
| Querfurt-Merseburg | 290 | 116 | 196 | 226 | |
| | 259 | 151 | 206 | 215 | |
| Weissenfels-Raumburg-Beiz | 471 | 45 | 378 | 133 | |
| | 462 | 28 | 318 | 180 | |
| Nordhausen | 154 | 94 | 119 | 125 | |
| Heiligenstadt-Worbis | — | — | ultram. | ultram. | |
| Sangerhausen-Weissenfels-Wahlhämeln | 237 | 162 | 113 | 292 | |
| Erfurt | 5 | 409 | 119 | 290 | |
| Schlafungen-Ziegenrück | 227 | 35 | 148 | 116 | |
| | 3 | 145 | 2 | 163 | |

In nächstjährigen preussischen Staatshaushaltsetat wird wiederum eine nicht unbedeutende Summe (wahrscheinlich 10 Millionen Mark) für Regulierung folgender Ströme geordert werden: 1) der Weichsel im Regierungsbezirk Marienwerder, 2) der Oder (Strecke Breslau-Schneiditz und Breslau-Weißmühlbühl), 3) der Weser von Münden bis Bremen, 4) des Rheins, 5) der

Toni und Madlein.

Eine Erzählung von Albert Bürtlin.

(Fortsetzung.)

So koste und lerne Alles durcheinander. Der Seifen-Peter sagte gar nichts. Er war viel zu sehr Diplomat, um es mit irgend einer Partei zu verbinden, die vielleicht streicheln konnte, und — darüber war er längst im Reinen — seine Partei war jedenfalls die der Kegelhahn.

Der Schäfer Bartel schmeichelte auf einem Apfelbaum und murmelte sein: „Hochmuth kommt von dem Fall;“ dann schrie er laut: „Der Katschreiber muß aufstehen!“

„Ja, der Katschreiber muß aufstehen!“ schrie Alles. Der Katschreiber trat auf einen Stuhl, hob die Schiefertafel in die Höhe und rief in den Raum hinein: „Der Wurf ist und ist schon aufgeschrieen, und jetzt haltet Eure Mäuler!“

Mit diesem Wortsprache war die Sache abgethan; denn der Katschreiber hatte auf der Kegelhahn in streitigen Fällen immer in letzter Instanz zu entscheiden.

Der Heiner warf die Angel weg, er ist schon für einen neuen Wurf gefaßt hatte und wollte eben mit einem Kussel von dem Katschreiber verlassen, da vertraut ihm sein Vater, der Hofbauer, den Weg.

Halt, Heiner, dageliebte sage ich! Was rennst Du fort, Du Narr? Du bist und bleibst Kegelhahn; es wirst Dich keiner ab mit 23. Da, und damit warf er eine Hand voll Gutenstift auf die Bahn. „Da ist ein Beitrag für die Kegelhahn; es muß sticht werden, wenn des Hofbauers Heiner Kegelhahn ist.“

Und wer haltet einen Gulden?“ rief jetzt der Heiner, dem seines Vaters Gemeingeld einleuchteten, in lärmender Prahlerei und warf noch ein Guldenstück zu den andern.

„Wer haltet einen Gulden, es wirst mich keiner ab!“ Viele von den jungen Burischen, die sich vorgebrängt hatten, hoben sich jetzt zurück; die einen weil sie zu arm waren und die

andern weil sie zu wenig Selbstvertrauen hatten, um den hohen Satz gegen den hohen Wurf des Heiner zu halten. Der Seifen-Peter aus beiden Gründen und noch aus dem dritten, weil er den reichen Hofbauers-Sohn durch seine Mißbewerbung zu bedenklichen Furchten, ein Dugan von den wohlhabenderen und unternehmenderen Burischen aber nahmen diese neue Wendung des Spieles mit Jubel auf.

„Ich halte die Wette!“ — „Und ich!“ — „Und ich!“ — lärmten sie, warfen ihre Guldenstücke auf die Bahn und stellten sich als Preisbewerber auf.

Als Regel um Angel hinaus, und jensehr sich die Preisbewerber Mühe gaben, eine schlechter als die andere, da wurde das Gesicht des Hofbauers immer freundsicher; er strich ein um das andere mal schmunzelnd das Kinn und lachte seinem Sohne, dem Heiner, zu.

Dieser hatte seine ganze gute Laune wieder gefunden, war lärmend und übermüthig geworden, wie zuvor, und begleitete die unglücklichen Würfe seiner Kameraden mit trotzigem Lachen und höhnlichen Reden. Und als jetzt der Letzte seine Angel geworfen hatte — es war fast die schlechteste von Allen, — da jubelte er laut hinaus, schwenkte triumphirend seine Waffe und schrie: „Ho, ho! der Kegelhahn ist fertig! Hurrah! Müllanten legt los!“

Uebermüthig stellte er sich in die Mitte der Kegelhahn und schaute sich lachend seine unglücklichen Mitbewerber an: „Hat Keiner mehr die Courage? Ha, Ha, Ha! Will Keiner mehr Kegelhahn werden?“

Der Katschreiber stellte sich auf den Tisch, streckte feierlich die Tafel in die Höhe und rief: „Des Hofbauers Heiner mit 23 am höchsten! Will Keiner mehr zum Ersten! — zum Zweiten — um zum . . .“

Halt! rief der Heiner im tollen Uebermüthe, da ist noch Einer!“ und mit zwei Ellenbogenstütze machte er sich Platz durch einen Haufen Bauern, stieß den Seifen-Peter, der sich eben an ihn drängen wollte, um sich der Gnade Seiner Majestät des unumkehrigen Kegelhahns zu empfehlen, barisch auf die Seite, stellte sich breit und patzig vor den Toni, der, still in sich gehend, dem Spel-

takel zusehen hatte, und rief: „Da ist noch Einer! Nun, wirst Du großmüthiges Käsegesch? Jetzt sag, daß Du mehr kannst, als guten Rath geben! Wer, wenn Du ein Kerl bist!“

Der Toni war richtig tiefen gelächert, hatte dem Heiner wehmüthig in das erste Gesicht geschaut — es erinnerte ihn auch jetzt an seine Madlein — und sagte: „Kagst auf sein, Heiner. Du bist Kegelhahn, und es freut mich, daß Du's bist; ich will Dir nicht im Wege sein; ich mag Dich nicht abwerfen.“

Ein allgemeines Gelächter folgte auf diese Rede; denn da der Heiner unbeschränkter Kegelhahn war, so hatte er die Menge wieder auf seiner Seite.

„Ho, Ho!“ grüßte er den Heiner, „er will mir nicht im Wege sein; er mag mich nicht abwerfen, der Groß-Han! Willst nicht Kegelhahn werden? Willst nicht mit meiner Madlein tanzen? Hah! Ihr gebt! Er will nicht! Ha, Ha, Ha! Du sollst aber wollen. Du bettelstestest Schuft, oder Gott verdammt mich . . .“

Der Heiner war ganz wüthend geworden; die Anderen mußten ihn zurückhalten, daß er nicht auf den Toni losging. Diesem aber war auch das Blut in das Gesicht gefloßen bis in die Stirn hinauf; er hatte die Hand erhoben und rief mit vor Entrüstung bebender Stimme:

„Heiner, was sagst Du, ich ein Schuft?! Ihr Männer, bit ich ein Schuft? Jetzt Heiner, jetzt will ich Kegelhahn werden, und jetzt will und wer's ich mit der Madlein tanzen!“ und mit einem Satz sprang er über den Kusselgahn mitten auf die Kegelhahn. „Da liegt mein Gulden!“ (es war sein einziger), „Kegelhahn, aufgelegt!“

Die erste Regel stog hinaus und fuhr wie ein Wetterstrahl unter die Regel; sie war aber im Born geworden und fehlte den Eckgegel. „Sechse!“ rief der Kegelhahn. Der Heiner lachte, und der Seifen-Peter lachte auch.

Die zweite Regel war besser, aber unglücklich; sie gab nur sieben. Der Heiner schnippte höhnlich mit den Fingern. „Was soll ich für einen Wager bestellen, Herr Kegelhahn? Steck's auf und schieb Dich, Großmann! mit neun gieb's erst 22!“

Espre und Havel, 6) der Mosel, 7) des Pregele, 8) des Friebrichsgrabens und 9) der Memel.

In wenigen Wochen, am 1. October, sind drei Jahre verfloßen, seit die neuen deutschen Zustüge, und mit denselben die Kammer der Handelsgerichte in Wirksamkeit getreten sind. Zugleich läuft die dem Gesetz entsprechende dreijährige Amtperiode der Handelsrichter ab. Es wäre, besonders für die kaufmännischen Kreise, von Interesse, zu erfahren, wie sich innerhalb dieser ersten Periode, die wenigstens für die nichtpreussischen Provinzen, neue Einrichtung der Handelsgerichte bewährt hat. Würde sie doch ursprünglich überhaupt nicht beabsichtigt, und erst zuletzt noch widerwärtig dem Gesetze eingefügt, so lag doch gewisse Bestimmungen, welche in die damals schon abgeschlossene Einzelprozeßordnung gehören, in dem Gerichtsverordnungsgefuge aufgenommen werden mußten; ja die Bestimmung über die Einlassungsfrist (§ 3. 102). War es ja doch den Nachgesetzten (Docenten, Richtern wie Anwälten) nicht zu verdenken, wenn sie mindestens Wohlgehegen, ob ein zweckmäßiges Zusammenwirken der systematisch geschulten Richter und des Laienstandes sich erzielen lassen würde. Es war auch mehrfach das Befürchtete vorhanden, daß der kaufmännische Richter nicht das Gesetz, sondern das Gefühl der kaufmännischen Notwendigkeit seinen Entscheidungen zu Grunde legen, also wenn auch nicht contra legem, doch praeter legem unter Umständen zu entscheiden geneigt sein würde. Da sich nun die Gerichte und Anwälte der Provinzen geändert oder bewahrt haben, — hinsichtlich der Zustellung ist natürlich nicht wohl möglich. Obgleich wenig wird sich nachweisen lassen, ob die Handelsgerichte wenigstens in Bezug auf schiedsrechtliche Fragen einen Vorzug bieten, was freilich nachteilig wäre, da sie nach Art. 118 §. 3. G. die Möglichkeit haben, in vielen Fällen auf die zutretende Vernehmung von Sachverständigen zu verzichten. Wohl läßt sich aber feststellen, 1) Welche Zahl von Sachen, für welche sowohl Civil- als Handelsklagen anzukommen, 2) Hat sich bei diesen Kategorien anhängig gemacht worden, 3) Hat sich die Zahl der Verfahren im Laufe der drei Jahre verändert, und in welcher Richtung? 4) Gegen wie viele Urtheile der Civil- wie der Handelsgerichte ist die höhere Instanz bestritten und in wie vielen Fällen sind erstere revidiert worden? Daß die Handelsrichter nach ihren Kräften ihre Schlichtigkeit zu thun bestrebt waren, ist selbstverständlich; aber erst aus jenen von uns gemachten Angaben würde sich ergeben, ob der Wunsch der Handelskreise nach Schaffung von Handelsgerichten ein berechtigter war, ob das Zusammenwirken des Sachverständigen mit dem überwiegen kaufmännischen Schlichter sich sachlich bewährt hat, und ob es Handelsgerichten in dieser ersten Periode ihrer Wirksamkeit gelungen ist, die Anerkennung ihrer Berechtigung auch in den juristischen Kreisen zu erwerben.

Der Magdeburger schreibt man aus Berlin: Es fällt allgemein auf, daß in der conservativen Versammlung zu Charlottenburg, in welcher Herr Gremer, das frühere Centrumsmitglied, jetzt Redacteur des „Deutschen Tageblattes“, zum Candidaten für den dortigen Wahlkreis aufgestellt worden ist, sich nur zwei Stimmen für den in der conservativen Partei hochgeachteten früheren Abgeordneten des Wahlkreises, Oberstaatsanwalt v. d. E. herabgeragten Mitglied der conservativen Fraktion, erhoben, während für Herrn Gremer, dessen politische Haltung und Verganngenheit auch innerhalb der conservativen Partei vielfache Anfechtung erfahren hat, 122 Stimmen erhielt. Schwerfalls bedarf die Art der Aufstellung seiner Candidatur noch der näheren Aufklärung. Hier beweist man vielfach fast den streng conservativen Charakter jener Charlottenburger Versammlung und ist geneigt, dieselbe mehr für einen Abseher jener bekanntlich „antifortschrittlichen“ und „antidemokratischen“ Versammlung zu halten, denen gegenüber anerkannter conservativer Führer sich bisher sehr zurückhaltend benommen haben.

Der Kampf um Ägypten.

Die Proklamation des Sultans an das ägyptische Volk, die Arabi Pascha für einen Rebellen erklärt, ist nunmehr, Dank dem Druck, den England auf die hohe Pforte ausübte, erlassen worden. Daß sie einen großen Eindruck auf die ägyptische Bevölkerung machte, wissen wir kaum, daß sie aber leicht die ganze islamitische Welt, die mit ihrem Sympathien voll zu Arabi hinge, in die höchste Aufregung versetzen kann, ist nicht ausgeschlossen. Der Sultan constatirt, daß der Kheidive Tewfik der alleinige Vertreter der kaiserlichen Regierung ist, demnach jede Aufhebung gegen seine Befehle ist Urheber derselben schwerer Verantwortung ansehe. Arabi Pascha habe sich des Verbrechens des Angriffs auf Institutionen schuldig gemacht, den Frieden gestört, die Sicherheit vernichtet, Tod und Mühen vieler Personen verursacht und die Intervention des Auslandes provoziert. Das

Bombardement von Alexandria durch das Türken Heer befreunte England sei durch die Beschäftigungsarbeiten notwendig geworden. Ungeachtet der wiederholten Befehle der Pforte, diese Beschäftigungsarbeiten einzustellen, habe Arabi Pascha unter dem Vorwande einer obligatorischen Vertheidigung sich geweigert, diesen Befehlen zu gehorchen, da seine Abfertigung in Ägypten Alles unmöglich, die Bevölkerung zu revidieren, um seine persönlichen egyptischen Projekte zu verfolgen, und in solcher Art der kaiserl. Regierung schwere Verlegenheiten zu bereiten. Zudem Arabi Pascha in dem Augenblicke des Bombardements ein zweites Mal das Palais des Kheidive belagerte, verurtheilt er die Vanzung der Engländer, welche das Beispiel der militärischen Intervention wurde. Der Bericht des Abgeordneten der Pforte, Derwisch Pascha, habe constatirt, daß letzterer alle Mittel angewendet habe, um Arabi zu bewegen, seine ungesetzliche Haltung aufzugeben, damit die Frage der Intervention gelöst werde. Aber Arabi Pascha habe in kategorischer Weise geantwortet, daß er bei seiner Haltung beharre und erklärt, daß er jeden Fremden, selbst ottomanische Truppen, mit Gewehrkugeln empfangen werde. Die Proklamation setzt die Ungeheuerlichkeit und den Ernst des Beschlusses Arabi's auseinander, in Kairo im Gegenätze zu der Regierung des Kheidive eine Regierung zu bilden, welcher Beschluß dem militärischen Unternehmen der Engländer größere Ausdehnung geben, die Schwierigkeiten der Türkei vermehren, sowie Ägypten und die kaiserliche Regierung schwer schädigen werde. Wiewohl die Haltung Arabi's vor dem Bombardement und seine unversämte Erklärung, daß er selbst die ottomanischen Truppen zurückweisen würde, eine exemplarische Büchigkeit verdient hätte, so habe dennoch Arabi bald darauf die kaiserliche Gnade angelehrt. Derwisch Pascha seine Unterwerfung zugesichert, Gehorsam dem Sultan und Treue dem Kheidive versprochen. Die Pforte habe, im Vertrauen auf seine Versicherungen, seine Rechtfertigung entgegengenommen und ihm, um ihn auf der guten Bahn zu befähigen, eine hohe Auszeichnung verliehen. Arabi habe gleichwohl die höchste Gnade verkannt und in seiner ungezüglichen Haltung beharrt; er habe die Fahne der Revolte erhoben und indem er so handelte, sich selbst in die Lage versetzt, zum Rebellen erklärt zu werden. Die Proklamation schließt mit der Erklärung, daß der Kheidive das Vertrauen der Regierung genieße, daß es unerlässlich sei, die Autorität, die Würde und das Ansehen des Kheidive zu erhalten, daß daher die Haltung Arabi's im vollen Widerspruch zu dem kaiserlichen Willen stehe. Was Arabi als Rebellen qualifizire, seien die Absichten, die er hege und verfolge, während die Pforte die Privilegien des Kheidive in fester Weise fütze und beschütze.

Deutsches Reich, Berlin, den 6. September.

(Mitteltags.) Die Majestät der Königin haben allergnädigst geruht, dem Landgerichtstrichter zu Witten zu wider den Kothten Alexander Ritter v. d. G. die Kosten des Rechnungsraths v. d. G. zu Straßburg den Rathen Alexander Ritter v. d. G. dem Exercent-Adjunkten a. D. Schroeder, bisheriger zu Ravensau, jetzt zu Stuttgart, und dem Reichsanwalt und Brauerbesitzer Wilhelm Döring sen. zu Gommern im ersten Reichsgerichtlichen Kreise den königlichen Kronen-Ehren-Ritter v. d. G. sowie dem früheren Reichsgerichtlichen Seneschal zu Vörsenau im Kreise Thüringen, dem Rittern Frantz an St. Michael zu Zeig und dem Schulmachersohn Heinrich Kupfermacher zu Straßburg, Amis v. d. G. das Allgemeine Ehrenzeichen: dem deutschen Konsul von Treßow in Kairo den königlichen Kronen-Dritten Ritter v. d. G. zu verliehen.

— Nach Mittheilung aus Breslau hatte bei der Ankunft auf dem Bahnhofs der Kaiser sehr herzlich zunächst den Großfürsten Blawitir und dessen Gemahlin, sodann die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten und Notabilitäten begrüßt und war

sobann die Front der Aufstellung der Reserve- und Landwehr-offiziere entlassen geschritten, indem er ihnen für ihr Erscheinen dankte. Der General-Adjutant Dr. Erdmann, der Fürstbischof Herzog und der Rector der Universität, Bismarck, hielten längere Begrüßungsansprachen an den Kaiser, welche derselbe baldvoll beantwortete. Der Frau Kronprinzessin wurden von mehreren kaiserlichen Damen Blumensträuße überreicht. — Der Erzherzog Johann Salvator, dessen bereits erfolgte Ankunft irrtümlicher Weise gemeldet wurde, ist eines Unwohlseins wegen noch nicht eingetroffen und hat seine Ankunft für später gemeldet. Bei der Ankunft Er. Majestät des Kaisers hatte auch der Breslauer Kriegereverein, in einer Stärke von 3367 Mitgliedern einschließlich 118 Offiziere, am Bahnhofs-Ausstellung genommen. Der Oberst, Baron v. d. G., überreichte den Fronttrupp. Er. Majestät nahm denselben anfangs entgegen und sprach seine lobhafte Rede über die Einlassung aus. Der Kaiser fuhr sodann im Schritt die Aufstellung des Kriegerevereins hinunter, begleitet von entzückenden Hochrufen.

— Er. M. der Kaiser hat den Ober-Präsidenten v. Seydewitz geteilt zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicate Excellenz ernannt und demselben eigenhändig das Patent überreicht. — Der diesseitige Gesandte in Stuttgart, Graf v. Legation, v. d. G., hat sich gestern Nachmittags als Vertreter des Auswärtigen Amtes im Hofgale des Kaisers von hier nach Breslau begeben.

— Aus gut unterrichteten Kreisen wird uns die Mittheilung gemacht, daß der bisherige Unterstaatssecretär im Ministerium für Eisenbahnen, v. d. G., welche befähigt war mit dem 1. October aus dem Reichsdienst auszutreten, für den Posten als Regierungs-Präsident in Danzig in Aussicht genommen ist. Herr v. Pommeresche ist ein Sohn des früheren General-Directors der indirecten Steuern und Schwaiger des früheren Präsidenten des Reichsanwalts, Staatsminister Delbrück.

— Der Regierungspräsident in Düsseldorf, v. d. G., hat am 2. d. M. die Posten des Oberpräsidenten von Pommern auszuüben. 1866-67 gehörte er dem Abgeordnetenhaus und war bei freiconservativen Fraktionen an.

— Im Auftrage des Kultusministeriums hat sich der Dirigent der hiesigen Central-Anstalt Herr Professor Dr. Euler nach der Provinz Posen begeben, um den gegenwärtigen Stand des Unterrichts an Volks- und höheren Schulen in genannter Provinz zu prüfen und sodann darüber zu berichten. Der Reichslandtagsabgeordnete Dr. Kaiser wird kommenden Sonntag in Kiel einen politischen Vortrag halten.

— Eine außerordentlich nachdenkliche werthe Verfügung hat die königl. Eisenbahndirection zu Eisenberg am 2. d. M. erlassen. Derselbe lautet: „Es giebt häufig Veranlassungen, von denen Eltern resp. Erzieher Kinder ohne Begleitung reisen lassen müssen. In solchen Fällen wird es den Angehörigen eine Verpflichung sein, zu wissen, daß die Kinder seitens der Angestellten der Eisenbahn besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge genöthigt wird. Wir weisen deshalb die Stations-Beamten, sowie die Zugführer und Schaffner an, sich allein reisende Kinder in jeder Hinsicht auf das Beste anzunehmen, sich mit dem Ziel ihrer Reise bekannt zu machen, sie über die Schwierigkeiten der Reise, sowie die Mittel zu deren Vermeidung zu belehren, ihnen Plätze in angemessener Gesellschaft zu geben, insbesondere auch in den erforderlichen Fällen Speisestoff zu liefern und Ausreisen aufzuführen, ihnen dabei behilflich zu sein und dieselben auf den Umwegen zu begleiten, die ihnen am dienlichsten sein mögen oder den Zugführer des nächstfolgenden zu verweilen. Demjenigen Erwachsenen, welche allein reisende Kinder an den Zug begleiten, ist jede geforderte Auskunft zu ertheilen und ihren speziellen Wünschen bezüglich der Fürsorge für die Kinder bereitwillig zu entsprechen. In gleicher Weise ist auch älteren, hilflosbedürftigen und es Rekruten angehörigen unehelichen Personen, namentlich allein reisenden Frauen jeden Standes zu begegnen.

— Am Kaufe des Monats August d. S. sind im Ganzen 52,915 polnische Milich-Centner vorgenommen worden, bei denen in 45 einzelnen Fällen 305/2 Liter Milch als zu leicht vorgegangen wurde, die 95 Hektoliter in den Staabmünzstellen, aus dem Beschlage gezogen werden mußten. Gegen die Ueberschreitung ist das Staabmünzamt veranlaßt worden.

— Ueber den Stand der Arbeiten des dem Wärdner der ererbter vorgehenden Frau Königseck verläutet heute: Eine Vermählung resp. Verlobung irgend einer Person, welche der Beteiligung an der Ehe verweigert, ist bisher noch nicht erfolgt. Oesterreich hat die dem Reichsgerichtlichen Kreise die königliche Hofmünzstätte vorerfüllt, welche Sonnabend und gestern bei dem Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffen ist. Die Königin hat die dem Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffene Briefe des Königs von Preußen, welche dem Reichsgerichtlichen Kreise die königliche Hofmünzstätte vorerfüllt, welche Sonnabend und gestern bei dem Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffen ist.

Kleinere Mittheilungen.

[Die jüngste Brant, die sich jemals in den Vereinigten Staaten verheiratet hat, ist eine elfundzwanzigjährige (!) Miss Eaton, die sich neulich mit einem zwanzigjährigen Mr. Thomas Payne in Südcarolina vermählte.

[Ein schwedischer Verbrecher wird aus Italien berichtet. Die gemessenen Blätter vermelden, daß dortige Säger eine Sechshundert erlegt hätten, die am rechten Seine einen kleinen Leinwandstreifen trug, auf welchem mit Bleistift folgende Worte geschrieben standen: „Mit 1500 Reichthalen kaufte Arabi Pascha 10,000 Engländer in die Stadt Port Said, 26. 8. 82.“ Das betreffende Document ist behutsam authentischer Feststellung nach Ravenna geschickt worden, weil dort der augenblicklich in Ägypten weilende Oberster — ein gewisser Malouci — heimlich ist.

[Schampagner für die Käse.] Eine gar herbe Kritik über den Wein, wie die „Landes-Zeitung“ einen wahrhaftig gar herben Schampagner von einem Ouzelbesitzer in der Nähe von Leipzig. Dieser hatte eine Anzahl Käse von dem jetzt viel vertriebenen und angepriesenen schampagner Wein gekauft und nach Abends probirte mit seinen jungen Söhnen zwei Flaschen davon. Die Probe war unangenehm. Da bemerkte er die Oberseite, daß die breite Kase plötzlich den Kaufauf genommen haben und dem Tode nahe ist. Eingebender der beiden selbst gemachten Erfahrungen verordnete der Ouzelbesitzer seiner Beirathin zwei Flaschen schampagner Wein, die sie probirte und der Erfolg war derselbe. Die Kuh war demnach bereits durch den schampagner Wein vergiftet, als bald die Kuh verstarb. Auf dem Tode nahe ist. Eingebender der beiden selbst gemachten Erfahrungen verordnete der Ouzelbesitzer seiner Beirathin zwei Flaschen schampagner Wein, die sie probirte und der Erfolg war derselbe. Die Kuh war demnach bereits durch den schampagner Wein vergiftet, als bald die Kuh verstarb.

Der Toni hatte die Stirne gewischt und seine dritte Kugel mit großer Sorgfalt ausgetrieben. „Es giebt auch noch einen Kranz, Heiner“, sagte er und blickte sich auf das Kegelbrett nieder. Er wog die Kugel in der Hand, wirfte ruhig und sicher und — hinaus flog die Kugel, schmitt den Es barsthaft und rauh! da lag das Blei; nur der König stand noch. „Der Kranz!“ schrie der Kegelbub und stellte sich auf den Kopf und trampelte mit den Weinen.

„Der Kranz, der Kranz!“ jubelten die Bauern. „Dreieich und zwölf macht fünfundzwanzig“, schrie der Rathsführer, „der Toni ist Kegelkönig!“

„Hurrah! hoch! Der Toni, des Hadenbauers Toni!“ Das hab's gesagt, hochzum Luffe vor dem Fall“, brumnte der Schärer Barbel in den Bart und konnte das Pfeifen, um das letzte Glas Roten heranzulassen. „Glück zu, Toni! Ich gehn's ihm noch am Gefirn.“ Der Seiner Peter war einen Augenblick starr vor Schrecken und Entsetzen. Fast hätten ihn seine Combinationen betrogen. Doch mit dem Schärpliche eines gewissen Diplomaten erfasste er die Situation: eine ungewöhnliche Mühseligkeit kam über ihn; er eilte auf den Toni zu, schüttelte ihm die Hände und verdichtete ihn, er habe es gleich von vornen herein gedacht, daß es so kommen müsse, und jetzt freue es ihn doppelt.

Der Toni war fast erschrocken, als er den glücklichen Barbel sah; denn das Pfeifen war augenblicklich, daß dies nicht der Weg sei, sich die Kunst des Hofbauern und seines Sohnes zu erwerben. Aber er war schwer beleidigt und sein Gemüthsitz tief verwundet worden; warum trauerte er sich jetzt der Gemüthsitz, die das Glück ihm zugeworfen. Das Glück seines Sieges schwellte seine Brust und ließ ihn einen Augenblick alle Rücksichten und die verpöndene Wahrung vergessen. Er konnte sich nicht versagen, er mußte es dem Heiner heimgeben.

„Nun, Heiner!“ er triumphierte, er und den zudringlichen Seifen-Peter von sich abschüttelte, trat er auf den Heiner zu, der mit untergeschlagenen Armen, bleich und mit verblühten Ohren zum Ueberdruß stand. „Nun, Heiner, wie ist's mit dem Hofbauern und dem Kegelbub?“ Du fuchst, ich hab's Wort gehalten mit dem Kegelbub und ich werde auch Wort halten mit der Wärdner; sie

ist morgen meine Tänzerin. Doch“, setzte er gutmüthig hinzu, „sieh Deine Hand her, wir wollen Freunde bleiben, ich . . .“

Dem Heiner traß die unterirdische Wuth auf Herzen, und ein krampfhaftes Ättern durchbohrte seinen Körper. Aber er brach es los: „Den Teufel will ich kreuzen sein. Dir nicht, Du herge-laufener Bettler!“ Und das sage ich Dir, rührte meine Schwelger nicht an, oder . . . Gott straf mich ich thut's und soll's ich in's Zuchthaus müssen! Jetzt gleich muß Du trau!“

Der Heiner hatte die Hände erhoben, weißer Schaum trat auf seine Lippen und einen manichäistischen Schrei ausstößend wollte er sich auf Toni hüngen.

Die Bauern hielten den Wärdner fest.

„Kasst mich los!“ brüllte er und suchte sich loszurichten, „lasset mich los; ich muß an ihn!“ Wie kommt das feine zu den Erben an's Hofbauern, Du Lump!“ Es ist meiner Schwelger Tucht; er hat das Tuch gestohlen, ihr Männer! Kasst mich los, sage ich!“

„Für, püt, Heiner!“ riefen die Bauern, und in dem Dausen erhob sich drohendes Gemurren.

„Haltet Frieden!“ schrie der Bürgermeister in den Tumult. „Schämte Dich, Heiner! Des Hadenbauers Toni ficht nicht. Halt Frieden, sage ich, oder ich lasse Dich in's Zucht haus!“

„Kommt, Heiner“, sagte der Hofbauer halbalt und führte seinen widerthetren Sohn aus der Kegelbahn, „Du bist ein Narr, daß Du Dich zerstreust das Lumpensindel, schwem's hinunter mit der Dänsel Nothen. Herr Wärdner, noch ein Häflein Roten!“ Das Hofbauern Heiner sagt eines, obfchon er nicht Kegelkönig ist!“

Die Gesellschaft im Garten zum Aler theilte sich jetzt in zwei Parteien. Die eine schau'n sich um den Hofbauern und seinen Sohn, und die andere um den Toni, als Kegelkönig, der Kraft seiner Würde und trotz einem schweren Prezen den Verhoff zeigen mußte, und ein Häflein ansetzen lassen. Hatten sie doch Häflein im Ueberflusse, daß der Baller der Hofbauern, der freilich seine Gutsentfände in anderer Meinung auf die Kegelbahn geworden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

darftr
französi
nach dem
zu sein
zuziehe
Bismarck
den Ger
stangebr
lassen, we
sich dem
nehmung
— W
Es gegen
der Zeit w
in Däutig
amaliob
des verbr
des Wärdn

Ueber
mir noch
Sonntag
pötrliche
von, Weile
gehört
der Zeit d
er, als die
sich dem
ein humpf
mittlere
Gefahr de
nicht behu
höher gen
genom
genom
Zöller
hätigt ge
genom
bedeutsam
in dem
sinter den
und sich
die Pläne
nicht hervor
sch nicht
die Zeit d
er, als die
sich dem
ein humpf
mittlere
Gefahr de
nicht behu
höher gen
genom
genom
Zöller
hätigt ge
genom
bedeutsam
in dem
sinter den
und sich

Im Auftrage des Kultusministeriums hat sich der Dirigent der hiesigen Central-Anstalt Herr Professor Dr. Euler nach der Provinz Posen begeben, um den gegenwärtigen Stand des Unterrichts an Volks- und höheren Schulen in genannter Provinz zu prüfen und sodann darüber zu berichten. Der Reichslandtagsabgeordnete Dr. Kaiser wird kommenden Sonntag in Kiel einen politischen Vortrag halten.

— Eine außerordentlich nachdenkliche werthe Verfügung hat die königl. Eisenbahndirection zu Eisenberg am 2. d. M. erlassen. Derselbe lautet: „Es giebt häufig Veranlassungen, von denen Eltern resp. Erzieher Kinder ohne Begleitung reisen lassen müssen. In solchen Fällen wird es den Angehörigen eine Verpflichung sein, zu wissen, daß die Kinder seitens der Angestellten der Eisenbahn besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge genöthigt wird. Wir weisen deshalb die Stations-Beamten, sowie die Zugführer und Schaffner an, sich allein reisende Kinder in jeder Hinsicht auf das Beste anzunehmen, sich mit dem Ziel ihrer Reise bekannt zu machen, sie über die Schwierigkeiten der Reise, sowie die Mittel zu deren Vermeidung zu belehren, ihnen Plätze in angemessener Gesellschaft zu geben, insbesondere auch in den erforderlichen Fällen Speisestoff zu liefern und Ausreisen aufzuführen, ihnen dabei behilflich zu sein und dieselben auf den Umwegen zu begleiten, die ihnen am dienlichsten sein mögen oder den Zugführer des nächstfolgenden zu verweilen. Demjenigen Erwachsenen, welche allein reisende Kinder an den Zug begleiten, ist jede geforderte Auskunft zu ertheilen und ihren speziellen Wünschen bezüglich der Fürsorge für die Kinder bereitwillig zu entsprechen. In gleicher Weise ist auch älteren, hilflosbedürftigen und es Rekruten angehörigen unehelichen Personen, namentlich allein reisenden Frauen jeden Standes zu begegnen.

— Am Kaufe des Monats August d. S. sind im Ganzen 52,915 polnische Milich-Centner vorgenommen worden, bei denen in 45 einzelnen Fällen 305/2 Liter Milch als zu leicht vorgegangen wurde, die 95 Hektoliter in den Staabmünzstellen, aus dem Beschlage gezogen werden mußten. Gegen die Ueberschreitung ist das Staabmünzamt veranlaßt worden.

— Ueber den Stand der Arbeiten des dem Wärdner der ererbter vorgehenden Frau Königseck verläutet heute: Eine Vermählung resp. Verlobung irgend einer Person, welche der Beteiligung an der Ehe verweigert, ist bisher noch nicht erfolgt. Oesterreich hat die dem Reichsgerichtlichen Kreise die königliche Hofmünzstätte vorerfüllt, welche Sonnabend und gestern bei dem Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffen ist. Die Königin hat die dem Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffene Briefe des Königs von Preußen, welche dem Reichsgerichtlichen Kreise die königliche Hofmünzstätte vorerfüllt, welche Sonnabend und gestern bei dem Auswärtigen Amt in Berlin eingetroffen ist.

Die dem Zebr
4, 5, 6
haben wort
arbeiten der
den hatte.
gimm
Werde der
Kommission
die Zug
würdig zu
Die Ergeb
als auch
veranlag
Apriant
meinen be
haben der
gebende: 1
Anton aus
4. Anna D
als Zeilich
Droffen au
de Ueber
hätten aus
Da Sta
14. Mart

